

Der Canada Morgenstern.

„Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person.“

Band 1.] Stadt Waterloo, Ober Canada, den 6. Juny, 1839. [No 1.

Der Canada Morgenstern
Wird gedruckt und herausgegeben am Donnerstage
von
Benjamin Burkhoff und Comp.
in der Stadt Waterloo, Ober Canada,
(Vom District) St. Canada.

Das Oberhaus,

oder das Haus der Pairs im britischen
Parlamente.

(Aus dem Penning Magazin.)

Großbritannien hat eine, theils auf wahrer, theils auf un-
gebildeter republikanischer Freiheit seiner Staatsbürger sich
stützende constitutionelle Monarchie. In der Mitte der
ganzen Staatsmaschine ist das jüngste Glied die wichtige
Reformbill oder Akte des J. 1832, die Verbesserung der
Parlamentswahlen und Wollbestimmung.

An der Spitze des britischen Volks thronet der König das
mit großen Vorrechten, aber auch mit manchen Beschrän-
kungen versehene Staatskrone des großbritannischen Reichs.
Die Thronfolge geht vom Vater auf die männliche und,
wenn diese fehlt, auf die nächste weibliche, sowohl in der
niedersteigenden Linie als in der Seitenverwandtschaft über.
Sollte daher König Wilhelm der sechste, ohne Leibes-
erben sterben: so wird ihm die einzige Tochter seines älteren
verstorbenen Bruders, des Herzogs von Kent, Victoria, geb.
den 24. May 1819, als Königin von Großbritannien und
Irland, der Herzog von Cumberland aber, und eventuell
dessen Sohn als König von Hannover auf dem Throne
folgen.

Die Nation wird durch das Parlament vertreten, welche
Vertretung aus dem König, dem Ober- und dem Unter-
haus besteht.

Sprecher dieses Oberhauses ist der Großkanzler, jetzt Lord
Brougham. In demselben sitzen die Prinzen königlichen
Geburts, nämlich die drei Herzöge von Cumberland, Es-
sex und Cambridge, Brüder des Königs, und dessen Vetter,
Herzog von Gloucester.

Im Oberhause sitzen ferner 19 Herzöge, 21 Marquises,
105 Grafen, 18 Bishops, 177 Barone, die 16 mit J.
1831 für Schottland, von dessen Pairschaften Irlands
lebenslanglich gewählten Pairs, 26 britische Erze-
bischofs, und 4 irische Bischöfe, in allem 418 Mit-
glieder.

Der Sitzungsaal des britischen Oberhauses im alten
Westminsterpalaste. Er wurde dazu im J. 1801 einge-
richtet, als die Einführung der irischen Pairs und Bi-
schöfe gefordert, da er schon früher zu klein geworden war für
die stets wachsende Zahl der Mitglieder.

Er bildet ein längliches Viereck. Am oberen Ende steht
der königl. Thron, und am unteren Ende treten nach Osten
die großen Thüren zu dem König oder dessen
Commissarien zur Annehmung der Thronrede oder der königl.
Zustimmung oder Verweigerung der Bills heraufenden Säulen-
säulen Säulen des Hauses der Gemeinen ins Oberhaus,
Umgekehrt ein Viertel des Raums trennen die sogenannten
Schranken von den Bänken der Mitglieder. Auf unserm
Bilde des Innern des Saals der Versammlung des Ober-
hauses sehen wir vor den Schranken zwei vortragende Sach-
walter und einen Berichterstatter. Der jetzige Thron im
Oberhause wurde erneuert, als König Georg der sechste
das erste Parlament während seiner Regierung persönlich
eröffnete. Nahe vor den Thronen sitzt auf einem
mit Schlarlachtblau beschlagenen Stuhl der Wollfackel-
genannte der Großkanzler, wenn der König nicht anwes-
end ist, und nahe bei ihm sitzen ebenfalls auf zwei Woll-
fackeln die beiden Richter, welche anwesend sind, um so-
wohl bei der Anwesenheit des Königs, als wenn sie aufge-
fordert werden, ihre Meinung bei gewissen Fragen, oder
was gesetzlich sey oder nicht, auszusprechen. Auch sitzen
dieselben zwei Kanzleibesitzer, welche die Beschlüsse aus
dem Hause der Lords in das Haus der Gemeinen über-
bringen. Dann folgt die Tafel des Hauses, auf welcher
die Bills der Bischöfen und andere Papiere liegen. An
dieser Tafel sitzen die Protokollführer.

Zwischen dieser Tafel und den Schranken stehen ver-
schieden mit Schlarlachtblau überzogene Bänke mit hohen
Lehnen, und längs den Seiten des Saals von den Schran-
ken bis zum Fuße des Throns erheben sich die zum Sitzen
für die Pairs bestimmten Bänke, eine über der andern.

Der obere Theil der niedrigsten dieser Bänke rechter Hand
des Throns ist den Bischöfen und linker Hand die niedrige-
sten Bänke der Herzögen, und andere Bänke theils den Mar-
quises, Grafen, Bishops und Baronen bestimmt. Bei
der Einführung eines neuen Pairs wird ihm sein herkömm-
licher Sitz angewiesen; bei andern Gelegenheiten setzt sich
Jeder auf den Bänken dahin, wo es ihm beliebt.

Die Seitenwände des Oberhauses sind mit alten Tapeten
geschmückt, welche den Triumph der englischen See-
macht über die spanische Flotte des Königs Philipp der
zweite darstellen. Die einzelnen Gemälde dieser Ge-
behrtheit haben Einfassungen von Eisenholz und zwischen
solchen die Bilder der vornehmsten Offiziere, welche sich in
diesem Kampfe besonders auszeichneten. Ein gewisser Eer-
nellus Wroom lieferte die Zeichnung zu diesen Tapeten, und
Francis Spiering besorgte die Ausführung für den Grafen
von Nottingham, damaligen Oberamtmann der engl. Flotte.
Die Tapeten und die Bilder kosteten 1628 Pf. Sterling
und wurden später von dem Grafen an den König Jacob
der erste verkauft. Der Fußboden ist mit einfachen Marm-
stein bedeckt. Der Saal ist bei Tage durch die im Wilde-
sichtbaren Fenster und Nacht durch die Kerzen der hängen-
den Kron- und stierlichen Wandleuchter von Erz erleuchtet.

Am oberen Ende des Saals erhebt man im bide zwei
Throne. Durch die Thüre rechter Hand erhebt der Kö-
nig im Oberhause, und durch diejenige linker Hand treten
die Pairs ein.

An der linken Seite, außer den Schranken, gehen ins
Oberhaus, in den durch die Schranken abgetheilten
Raum: die Anwälte, die Agenten, die Jurgen und ande-
re Personen, welche in diesem Hause Geschäfte haben.
Unmittelbar über dieser Thüre ist ein kleiner Raum, be-
stimmt für den Oberthürhüter mit dem Schlüssel zum
Saal. Dieser mit Wächtern umgebene Raum dient bei be-

teressanten Beratungen, wie der Raum über dem Lustig-
im Hause der Gemeinen, den Damen zum Aufenthalte, de-
ren Anwesenheit bei den Beratungen durch die Parla-
mentsordnung verboten ist.

Bei gewöhnlichen Sitzungen des Oberhauses betrachtet
man den Raum hinter dem Wollfackel des Großkanzlers als
außerhalb des Hauses, und tritt dort Ehre der Pairs und
Mitglieder des Unterhauses an. Für die Bequemlichkeit
des Publikums, welches wünschen möchte, die Debatten an-
zuschauen, dient der Raum jenseits der Schranken und seit
einigen Jahren eine Galerie über dem untern Theile des
Oberhauses; aber Keiner wird eingelassen ohne schriftliche
Erlaubnis eines der Mitglieder des Hauses, obgleich be-
hauptet wird, daß für eine halbe Krone auch Jemand ohne
jenseitliche Verwendung Zutrübter seyn dürfe.

Unmittelbar hinter dem oberen Ende des Hauses ist das
sogenannte königliche Gemach mit einer Tapete, welche die
Geburt der Königin Elisabeth darstellt. In diesem Zim-
mer kleidet sich der König um, und erscheint in seiner
Staatskleidung und der Krone auf dem Haupte im Ober-
hause durch die Thüre rechter Hand, umgeben von den hohen
Reichsbeamten, um seinen Sitz auf dem Throne zu neh-
men. Rechts wird die Thüre in Schirmhaube (cap of mainte-
nance) und links das Staatschwert vor dem Monarchen
hergetragen und etwas rechts steht vor ihm der Großkanzler.
Nachdem sich der König auf dem Throne niedergelassen,
wird durch den Thürhüter mit dem schwarzen Stabe das
Haus der Gemeinen aufgesordert, im Oberhause zu erschei-
nen, welches ohne Verzug, mit dem Sprecher an seiner Spitze,
durch die großen Doppeltüren am Ende des Sitzungssaals
sich einführt und drei Mal gegen den Monarchen sich
verneigt. Der Sprecher steht mitten vor den Schranken,
und vor ihm liegt auf dem Tische sein Scepter. Der Mo-
narch liest darauf seine Anrede vor und nachdem beide
Häuser solche angehört, entfernt sich das Haus der Gemei-
nen und sogleich nachher auch der König mit seinem Gefolge.

Wenn der König im Oberhause erscheint, so dürfen auch
mit Eintrittsbillets von einem Pair verschiedene Damen im
Oberhause erscheinen. Da jetzt die Pairs so zahlreich sind,
so pflegt bei solcher Gelegenheit das Oberhaus gedrängt voll
Damen zu seyn, so daß man nur nahe um den Thron Pairs
erlaubt, und alle Damen sind bei solcher Gelegenheit im
höchsten Staate.

Die im Oberhause erscheinenden englischen Pairs sind
durch ihre Geburt oder durch ihr Amt berechtigt, die
schottischen und irischen Pairs werden von den Pairs-
schaften dieser beiden Nationen erwählt. Vom Könige
hängt es ab, neue Pairs zu ernennen; aber wenn sie ein-
mal ernannt sind, so können sie und ihre Nachkommen sol-
che Würde nur wegen Hochverrats verlieren.

Die fünf vornehmsten Klassen der weltlichen Pairs tra-
gen sänftlich, wenn sie im Staate ihrer Uniform ihre Kenn-
ter wahrnehmen, Schlarlachtblau, gefärbt mit weißen
Kraus. Streifen von Gold und Hermelinschultern oder
von weißem Pelzwerke an der rechten Brust und Schulter
bezeichnen ihren Rang. Doch tragen sie diese Amts-
kleidung nur, wenn der König zugegen ist, oder wenn die
königlichen Commissarien, die den parlamentarischen Bills
die Genehmigung des Königs erteilen, oder ein neuer
Pair wenn er zum ersten Male im Oberhause erscheint
den ihn einführenden Lords. Ihre kleinen Kronen
tragen die Pairs bloß bei der Krönung des Königs.

Das Oberhaus fängt seine gewöhnliche Sitzung um 4
Uhr Nachmittags an, aber früher in Appellations- und
andern gerichtlichen Geschäften. Das Oberhaus ist zur
Beratung hinreichend besetzt, wenn auch nur 3 Pairs an-
wesend sind; und ehe ein weltliches Geschäft vorgenommen
wird, liest ein Bischof bei verschlossenen Thüren die gewöhn-
lichen Gebete ab.

Uebrigens haben beide Häuser bei ihren Beratungen
gleiche Formlichkeiten des Geschäftsganges, nur bedarf ein
Pair, um eine Bill im Oberhause einzubringen, keine vor-
gängige Genehmigung seiner Kollegen, wie im Hause der
Gemeinen erforderlich ist. Obgleich der Großkanzler das
Recht hat, so verleiht er doch, sobald er einen Vortrag macht,
seinen Wollfackel und spricht von einem andern Sitz aus.

Wenn die Mehrheit der beiden Häuser am Schlusse ih-
rer Beratung über eine Bill eine mehr oder weniger ab-
weichende Meinung ausgesprochen hat, so ernennen beide
Häuser eine Kommission vorzüglich sachkundiger Geschäfts-
männer, um gemeinschaftlich zu beraten, wie man etwa
diese verschiedene Meinung durch gegenseitige Nachgiebig-
keit ausgleichen könnte, was auch bisweilen gelingt. Drei
Pairs können eine gerichtliche Entscheidung aussprechen,
aber der Lord Kanzler muß in dieser Zahl begriffen seyn;
der zweite ist gemeinlich ein königlicher Minister und der
dritte der Vorstand der Untersuchungskommission.

Selten erteilt der König persönlich seine Zustimmung
zu einer in beiden Häusern durchgegangenen Bill, sondern
beauftragt dazu Commissarien sind stets hohe Staatsbe-
amte oder Pairs, welche zugleich geheime Räte sind.

Nachdem diese Commissarien in ihrer festlichen Amts-
kleidung und mit den Hüten auf dem Kopfe auf einer
Bank vor dem Throne sitzen genommen haben, wird das
Haus der Gemeinen zur Entscheidung im Oberhause beru-
fen und werden den beiden erschienenen Häusern erst die
königliche Kommission und dann die Titel der Akten vorge-
lesen; der Sprecher der Krone verkündigt darauf im no-
rmännisch-französischen Kanonstyle den königlichen Be-
schluß, der sich jedoch nach der Natur der Bills richtet.
Auf eine angenehme Privatstil lauter solcher: „Nach
dem Wunsche bewilligt.“ Auf eine die öffentlichen Interes-
sen betreffende Bill: „Der König will Solches ebenfalls.“
Auf eine Geldbewilligung ist die Antwort länger und be-
zeugt ein hitzliches Wohlgefallen: „Der König dankt seinen
guten Unterthanen, nimmt ihr Wohlwollen an und will
es auch.“ Das Abschlagen einer von beiden Häusern be-
schlossenen Bill ist nicht mehr königlicher Gebrauch, es
sollten Negenthanes, wurde aber desto häufiger, unter
den Tubers und Stuarts grüßte, in der die abschließige An-
wort mildernden Nebenart: „Der König wird die Bill
weiter überlegen.“

Die Pairs des Reichs genießen manchen große Vorrechte,
sie können in keinem Civilproceß jemals verhaftet werden
und in Criminalproceßen erkennen sie keine andern Richter
als die Pairs, welche nicht eisdlich, sondern auf ihre Ehre,
ihre gerichtliche Entscheidung auszusprechen. Alle Anklagen
wider hohe Staatsbeamte wegen Hochverrats oder unter-
er Verwaltung sind ein Vorrecht des Hauses der Gemeinen,
aber der Proceß wird vor dem Oberhause geführt und vor-
sichem entschieden. Bei solchen Gelegenheiten sitzt das
Oberhaus nicht in seinem gewöhnlichen Besammlungs-
saale, sondern in der sogenannten Westminster-Halle.

Man stimmt im Oberhause mit den Worten: zufrieden
oder nicht zufrieden, und kann auch durch Mandatäre oder
Stellvertreter (by proxy) in diesem Hause seine Stimme
abgeben.

Vormals war in ganz Großbritannien die allgemeine
Volkmeinung, daß das Oberhaus sehr patriotisch die Frei-
heiten der ganzen Nation in allen Ständen aufrecht zu er-
halten bestrebt sey; allein in den letzten Jahren wandte sich
die Volksgunst bei der sichtbaren Abneigung der Lords, die
brauche abzustellen, von dem Oberhause in manchen Fäl-
len ab.

Die Zauberkraft Der Schlangen.

Es herrscht die ziemlich allgemeine Meinung, selbst un-
ter Naturforschern, es gäbe mehrere Arten von Schlangen,
welche die Kraft besäßen, Vogel und kleine vierfüßige Thie-
re zu bezaubern, indem sie ihre Augen auf sie richteten, so
daß das arme Geschöpf eine Beute seines furchtbaren Feindes
werde. In südlichen Africa, wo es allenthalben
Schlangen in großer Menge giebt, ist nach Barron's Be-
obachtung dieser Umstand so allgemein bekannt, daß kaum
Jemand daran zweifelt. Gewisse Arten von Schlangen,
z. B. die Klapperschlange, haben eine sehr unangenehme
Aussäufung, und Menschen die sich lange in ihrer gegen-
wart aufhalten, bekommen Kopfschmerz, Schwindel u. s. w.
Ob nun diese Aussäufungen oder der sichte Blick der
Schlangen, oder eine andere Ursache, die ihnen zu
nahe kommen, so an sich ziehen und bezaubern, daß sie nicht
entfliehen können, sondern ihnen zur Beute werden, oder ob
da sich die Schlangen gemeinlich auf Bäumen aufhalten,
wo die Vögel ihre Nester haben, diese deshalb herbei eilen,
um ihre Jungen zu beschützen, oder ob ein anderer Um-
stand zu dieser Bezauberung der Thiere beiträgt, ist noch nicht
entdeckt worden. Der einfluß der Zauberkraft der Schlangen
aber soll sich nicht bloß auf Thiere, sondern auch auf Men-
schen erstrecken, wie viele glaubwürdige Augenzeugen ver-
sichern.

Als Levaillant im südlichen Africa reiste, bemerkte
er einst, daß sich die Zweige des ihm zunächst stehenden
Baumes bewegten. Gleich darauf vernahm er das durch-
dringende Geschrei eines Neuntöblers (Lanius Linn.) der in
Verzweigung zu seyn schien; als er zu seinem Entsaunen auf
dem Zweige, der nicht neben dem war, auf welchem der
Vogel saß, eine sehr große Schlange, die ohne sich im Be-
ringsten zu rühren, mit ausgestrecktem Haupte und flam-
menden Augen das arme erstarrete. Der Vogel schlug
krampfartig mit den Flügeln; es war, als ob ihm der
Schrecken alle Kräfte geraubt hätte; er konnte nicht flie-
gen; Jemand holte eine Finte, allein ehe er wieder fam,
war der Vogel schon todt und bloß die Schlange wurde
herabgeschossen. Der Vogel und die Schlange waren drei
und halb Fuß weit von einander entfernt.

Ein andern Mal vernahm Levaillant in einem dichten
Gebüsch ein durchdringendes Schreien; er trachtete
hinzu, um zu sehen, was die Ursache davon sey. Hier
blitzte er eine Maus, die sich in Konvulsion befand; zwei
Schritte von ihr war eine Schlange, die das Thierchen an-
starrte. Sobald die Schlange Levaillant erblickte, ent-
schloß sie, allein ihre Gegenwart hatte schon gewirkt. Die
Maus starb in Levaillant's Händen, ohne daß er durch
die aufmerksamste Untersuchung die Ursache des Todes ent-
decken konnte.

Der Dr. Michaeis hat in Nordamerika viele der glaub-
würdigsten Männer ausgesprochen, welche Augenzeugen
von deren Zauberkraft der Schlangen gewesen waren, die
durch ihr bloßes Ansehen Mäuse, Vattern, Eichhörnchen
und kleine Vögel bezaubert hätten. Einer seiner Freunde
hörte einst auf einem Spaziergange das Klägliche Geschrei
eines Vogels, der um den Gipfel eines Baumes in immer
engeren Kreisen ängstlich herumflatterte. Gegen die Wände
des Baumes lag zwischen den Ästen eine große schwarze
Schlange, die den Kopf in die Höhe gerichtet hatte und
die er herabsah. Sogleich entfloch der Vogel. Vielleicht
war derselbe der Schlange noch nicht so nahe gekommen.
Ein anderer Augenzeuge sah eine Biene sich einer großen
Schlange immer mehr nähern, wobei sie sich ängstlich
hinneigte, allein zuletzt in den offenen Rücken ihrer Feinde
hinneigte.

Derselbe Naturforscher erzählte, daß ihn der Damm der
Klapperschlange, über die er Untersuchungen anstellte, ein-
mal ziemlich lange seines Verstandes beraubt habe; er sey
wie betrunken gewesen, habe sich auf's Beste geworfen
und sey erst nach einer halben Stunde wieder zu sich ge-
kommen. Mehrere Menschen auf La Falt Cap-
len und auf dem Berggipfel des Jura, wollten
die Zauberkraft der Schlangen an sich bemerkt haben, und
Goree und Zingal glauben, nach der Erzählung des Fran-
zosen Bianchet, die Payer allgemein daran.

Der amerikanische Naturforscher zu Philadelphia, Herr
Barrow, erzählte, daß er diese Zauberkraft der Schlangen
und sey, er sey eine andere Ursache zu ihrer Erklärung an-
erkannt, z. B. welche Arten von Vögeln vorzüglich
der Zauberkraft der Schlangen ausgesetzt seyen und zu
welcher Zeit die Thiere gefesse. Wöge, die ihr Nest un-
ten in Gebüsch haben, sollen bezaubert die Zauberkraft
der Klapperschlange spüren, weil das Nest auf dem Baume
steht; allein dies than die Schlangen Schlangen und ande-
re Schlangenarten. Auf den Baum, welchen die Vögel
nester, deren Junge sie verziehen, die alten Vögel eben
suchen diese zu vertheiligen und erheben ein Geschrei

Bedingungen.
1. Der Subscriptions-Preis dieser Zeitung ist nur Ein
halbes und fünfzig Cents des Jrs. von bey oder bald nach
Anfang des ersten Monats, heißt wird. Nach sechs
Monate, zwei Thaler. Nach Verlauf des Jahres, zwei
Thaler und fünfzig Cents. Postgeld und ver-
schieden Unterpost ausgenommen.
2. Diejenigen welche dieselbe an der Post erhalten, bezah-
len jährlich zwei Thaler und fünfzig Cents, voraus.
3. Kein Unterschreiber wird kürzere Zeit als sechs
Monate angenommen; und in dem Fall muß immer vor-
aus bezahlt werden.
4. Briefe, Mittheilungen, u. s. w. bezug auf den Canada
Morgenstern, müssen Postgeld, und unter folgender
Adresse, eingesandt werden: Burkhoff & Comp., Wa-
terloo Post Office, Gore District, Ober Canada.
5. Wer nach Verlauf des Jahres die Zeitung aufgeben will,
muß solches 3 Monate vorher dem Herausgeber anzeigen,
und alle Bedingungen bezüglich der Abonnements-
Veränderungen werden den gewöhnlichen Preisen
unterworfen.
6. Gut geschriebene, nützliche, und von allen Persönlich-
keiten freye Mittheilungen, wenn mit Dankbarkeit einen
Nah in diesen Blättern, gratis erhalten.
7. Wer 10 Unterzeichner sammelt, und scheidet gut für die
Abgabe, bekommt der Herausgeber ein Jahr für
sich gratis. Das Postgeld (sollt einiges darauf zu bezahlen
sein) ausgenommen.

Der Schächer und die Sirene.

Ein Schächer aus der gütigen Zeit,
Ein Tyrann im Araber-Lande,
Trieb dieses Schächeres
In wüthiger Leidenschaft
Sein treuer Hund war sein Schächer,
Sein treuer Hund war sein Schächer,
Und, außer seinem Blut von Schächer
Sich weiter kaum ein Wort zu wissen.

Er kannte weder die noch hand
Und schloß vernünftig in seiner Warte;
Er wußte nichts, als was er hatte.
Ihn rührten keine Schrecken,
Geschick ihm eine die die Spiel,
So konnte sie nicht zu gewinnen,
Als daß sie ihm einmal nicht.

Doch seiner Tugend drei Gesähr,
Das Meer jetzt ihm in seine Schäre
Er wird die nächste die die
Wie die gefährliche Tugend,
Er sieht, und will nicht davon weichen,
Er sieht, und will nicht davon weichen,
Will anders mit der Erde treten
Und treibt nur mehr die Ufer hin.

Die blauen Augen die und Zug,
Die schmachend vor Wollfackel brannten
Sich nach dem Augen jagend wankten,
Als hätten sie nicht Recht genug.
Halt folge, halb verblühte Wunden
In den Ernst, Gestalt und Lust
Einander zu begangen schienen,
Dunkelbänden unfer Schächer Brust.

Wunden Arme die der Hand
Von weißen Hüften die der Sirene,
Entscheid ihn diese Jünglinge,
An der er tausend Jammern fand,
Die wird sie reizend genug beschreiben,
Der beste Reiz die ein Versuch
Wur, sie zu sehen und nicht zu lieben,
War, wie man sagt, ein Wirtspruch.

Der gute Schächer steht gestreut,
Bergigt sich fest um seine Geberden,
Und liegt mit angestrichen Geberden
Der Schönen seine Järligkeit,
Dah, rief das Kind sich die erheben?
Da soll an deiner Seite ruhen?
Ja, Freund, du sollst mein Herz befragen
Erblicke mich nur vom Neptun.

Der Schächer ruff zum Gott der See,
Ein Opfer von dem besten Bleich
Soll dich, Neptun, sogleich vergangen
Wofen ich nicht vergessen hab,
Dir, spricht Neptun, mein Kind zu geben?
O spare Schächer, Wund und Harm;
Ich gebe dir dein Leben
Ein ewig Glück in dem Neem.

Der arme Tyrann seufzt und weint
Und klagt mit manchem bangen Schalle,
Sein Leidem haben die Wirtsprüche
Die widerum Neptun ersehnt.
Gut, spricht Neptun, du gleichst den Nauten.
Dah, bleib eine Schächerin
Gut, gut, du sollst dein Glück haben,
Wann du verlangst es mit Gewalt.

Die Nagel beider Tyrans Fuß,
Dreht sich gleich ihm die Sirene,
Der Schächer trägt die nach Schächer
Hilft sich nach seiner Hüfte zu.
Er will sein Glück nicht genug zu folgen,
Wann werden Herz nicht wieder frisch
Der Nagel ersehnt, O wie ein Schächer
Sirene war halb Mensch, halb Fisch.

O Jabel! meinst du nicht die Welt,
Die widerst nicht und über dem Meer,
Als für das Kind zur Hüfte nicht?
Das Kind und Wunden für gütlich hält?
Was nicht der Schönen Wund und Schächer
Die der verborgene Fisch und Schächer,
Der rittes Herz, ihr lauz Schächer,
Die Helfer unser Wohl ersehnt.

Die Königin Victoria hat vom perfischen Hof fünfzig
tausend Goldemine Schowls zum Geschenk erhalten.
Sie beauftragt Jäger von Kamelen und Araber nicht Ele-
phanten und Waldschnecken eingewickelt, sie alles überstreifen
man in Europa gefesse hat.

leben die
er, als von
der Dies
ab allge
erbreitet
trübte
den die
Post
traue
den
ist
die
ne
des
ist
Des
keit,
dem
sicht
glei
bove
ent
den
17.
e 23
und
in zu
sich
ber,
das
beiß
loht
sint
fren
oben
s. La
nden
hat
in 60
Unter-
er ans
ferne
sollte
bejaht
ligen.
er jetz
tion
angen,
wegen
er
um das
Cast,
S. Juna
da La
ab von
Lancaster
des Ca
wird seine
Befolgen
begeben
Lebende
die Neber
über Cap.
was Reye
von Klage
de Watter
len Red-
stimm
ich als die
er verlang
dort.
Sohn
dau, und
Kunde ist
erfucht zu
auch sind
wupp. es
publiziert
de Kind

